

Aus dem Vorwort zur zweiten Auflage.

In der vorliegenden Bearbeitung wird man nicht ganz unwesentliche Änderungen und einige grundsätzliche Neuerungen finden, sie auch hoffentlich als eine Verbesserung anerkennen. Zunächst galt es, die aus dem allzu belasteten Untertertianum ausgeschiedenen Stücke mittelalterlicher Geschichte, die das Wissenswerteste über die außerdeutschen Staaten berichten, hier nachzutragen, was in der Form einer Einleitung geschehen ist. Wenn dieser Überblick über „die wichtigsten außerdeutschen Staaten Europas bis zum Beginn der Neuereu Zeit“ sich als ein bei aller Beschränkung zusammenhängender Abriss der mittelalterlichen Geschichte Frankreichs, Englands, Spaniens, des osmanischen Reiches und des Kirchenstaates darstellt, so möge man hierin keine unangenehme Erweiterung des Pensums der Obertertia erblicken. Der Zuwachs an Memorierstoff, den gesüchteten „Zahlen“, ist ganz gering; dagegen erhofft der Verfasser von der Durcharbeitung dieser in nuce gebotenen Geschichte des europäischen Mittelalters eine gute Vorbereitung des Schülers auf die an Umfang kleine, an Inhalt aber so überaus reiche und gewichtige Lehraufgabe seiner Stufe. Mit vollem Recht sagt nämlich Auler in seinen Ausführungen über die Methodik und Didaktik des Geschichtsunterrichts im „Handbuch für Lehrer höherer Schulen“ (Teubner 1906, S. 699): „Der Blick darf sich in Obertertia nicht mehr auf Deutschland beschränken, der Standpunkt muß schon hier und in Untersekunda ein europäischer sein.“

Aber diese aus der Einleitung des Buches gewonnene Kenntnis der wichtigsten Momente im Werdegang der großen europäischen Staaten würde nicht auf die Dauer vorhalten, wenn im weiteren Verlaufe der Darstellung die außerdeutsche Geschichte, wie es bei Schenk geschah, nur bruchstückweise und für den Schüler meist ganz zusammenhangslos herangezogen wird. Es scheint vielmehr notwendig, diesen fehlenden Zusammenhang dauernd herzustellen, und so ist in der vorliegenden Bearbeitung an den Stellen, wo der Gang der Entwicklung oder der Ereignisse den Blick auf die außerdeutschen Staaten lenkt, stets an die frühere zusammenfassende Betrachtung angeknüpft worden. Der Schüler ist demnach in die Lage versetzt, sich beispielsweise die französische oder englische Geschichte des ihn gerade beschäftigenden Abschnittes ohne jede Schwierigkeit an der Hand seines Lehrbuches, unterstützt durch die zahlreich eingefügten Zurückverweisungen, zu vergegenwärtigen, was vielleicht vom Realgymnasiasten und Oberrealschüler besonders dankbar empfunden werden dürfte, aber für den Gymnasiasten ebenso wünschenswert ist. Daß der Geschichtsunterricht aus der neu-